

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 84 (1997)
Heft: 1: Schweizerschulen im Ausland

Artikel: Ein bernisch angehauchtes Gymnasium in Barcelona? : Eine Schweizerschule mit Tradition
Autor: Hubli, Michel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein bernisch angehauchtes Gymnasium in Barcelona?

Eine Schweizerschule mit Tradition

Die Auslandschweizerschule Barcelona wurde vor mehr als 75 Jahren gegründet. In ihren Anfängen wurde sie als dreisprachige Schule (mit Deutsch, Französisch und Spanisch als Unterrichtssprachen) geführt. Ihr Konzept entstand damals unter der Anleitung von Maria Montessori.

Sie ist auch heute noch eine der bekannten Auslandprivatschulen der katalanischen Hauptstadt, in der heute hauptsächlich Deutsch als Unterrichtssprache verwendet wird und in der so weit wie möglich nach den Lehrplänen des Kantons Bern (Patronatskanton der Schule) unterrichtet wird. Dabei wird aber auch darauf geachtet, dass die Anforderungen, die das Gastland Spanien und die autonome Region Katalonien (Generalitat de Catalunya) an die Auslandsschulen stellt, berücksichtigt werden. Ausser spanischem und katalanischem Sprachunterricht erhalten unsere Schülerinnen und Schüler auch Unterricht in spanischer und katalanischer Geographie und Geschichte.

Öffentliche oder private Schule?

Vielleicht ist es für schweizerische Verhältnisse interessant zu wissen, dass in Katalonien – und speziell in den grossen Agglomerationen wie Barcelona mit einer Bevölkerung von etwa zwei Millionen Einwohnern – gegen die Hälfte der schulpflichtigen Kinder eine Privatschule besucht (Abb.1). Es ist also nichts Aussergewöhnliches, wenn ein Kind nicht in die öffentliche Schule geht. In der Gesellschaftsschicht mit mittleren und höheren Einkommen kommt es auch häufig vor, dass ein Elternteil in seiner Arbeitswelt mit dem Ausland und mit fremden Sprachen zu tun hat. Der Wunsch, den Kindern die Sprachbarrieren zu öffnen und ihnen im zukünftigen Europa bessere Ausgangschancen auf dem Arbeitsmarkt zu verschaffen, führt viele Eltern zum Entscheid, ihre Kinder in einer ausländischen Schule, z. B. in der Schweizerschule, ausbilden zu lassen. In diesem Zusammenhang wäre ein weiterer Eindruck zu erwähnen, der auch als Grund für die Wahl unserer Schule angegeben wird: Ein bedeutender Anteil der katalanischen Bevölkerung bewundert das nördlichere Europa, insbesondere das deutschsprachige Europa. Nicht zuletzt spielt wohl auch das Liebäugeln Kataloniens mit unserer föderalistischen Staatsform, die in dieser autonomen Region häufig als Vorbild angesehen wird, eine ausschlaggebende Rolle. Genauere Schlüsse über die Beweggründe für die Einschreibungen an der Schweizerschule Barcelona möchte ich hier jedoch nicht ziehen. Auch heute könnten wir noch jedes Jahr mindestens die doppelte Zahl der Kinder in unseren Kindergarten aufnehmen. Die Nichtmitgliedschaft der Schweiz bei der Europäischen Gemeinschaft hat wenigstens vorläufig in dieser Beziehung keine auffallenden Auswirkungen gezeigt.

Ein bedeutender Anteil der katalanischen Bevölkerung bewundert das nördlichere Europa.

a. Schulen (Centres Docents)

Stufe	entspricht	Anzahl	öffentlich	privat
Educación infantil	Kindergarten ab 3 J.	3099	1833	1266
EGB/ Primaria	Primarschule	2343	1572	771
ESO	Sekundarstufe (Reform)	179	129	50
BUP y COU	Gymnasium	510	240	270
FP	Berufsschule	434	182	252

b. Schülerzahlen Katalonien

Stufe	entspricht	Anzahl	öffentlich	privat
Educación infantil	Kindergarten ab 3 J.	169340	97306	72034
EGB/ Primaria	Primar- u. Sekundarstufe	548984	298100	250884
ESO	Neue Sekundarstufe (Reform)	6950	3186	3764
BUP y COU	Gymnasium	196211	129955	66256
FP	Berufsschule	78868	45548	33320

c. Lehrpersonen

Stufe	entspricht	Anzahl	öffentlich	privat
Educación infantil	Kindergarten ab 3 J.	8326	4820	3506
Primaria	1. - 6. Klasse	34304	19635	14669
Educación Secundaria	7. bis 12. Klasse	27877	18435	9442

Abb. 1. Schulen, Schüler, Lehrpersonen in Katalonien 1994/95.

Alle Schulstufen unter einem Dach

Mit dieser Ausgangslage steht in Barcelona eine Art Gesamtschule mit ca. 550 Schülerinnen und Schülern schweizerischer, spanischer und anderer Nationalitäten. Sie ist ein Schulzentrum, das die Kinder vom Kindergarten bis zum Mittelschulabschluss begleitet. 24 Lehrpersonen von insgesamt 45 sind schweizerischer Nationalität. Auffällig im Vergleich zu schweizerischen Verhältnissen ist an unserer Schule auch der hohe Anteil an Schülerinnen und Schülern, die bei uns mit der Matura abschliessen. So dürfte die Erfahrungszahl der Maturitätsabsolventinnen und -absolventen etwa bei der Hälfte der Schülerinnen und Schüler liegen, die an unserer Schule in den Kindergarten oder die Primarschule eingetreten sind.

Ein anspruchsvolles Profil

Vor einigen Jahren musste die Schule aufgrund der Schulreformen in Spanien ihr Profil klarer definieren und sich für einen auf der ganzen Linie schweizerischen Bildungsweg entscheiden. So wurde für die gymnasiale Oberstufe ein vierjähriger Lehrgang ausgearbeitet, der einerseits mit den Anforderungen des Kantons Bern übereinstimmt, die Bedingungen für eidgenössische Anerkennung erfüllt und zusätzlich die Schülerinnen und Schüler auch auf den Universitätseintritt in Spanien vorbereitet.

Auf indirektem Weg zu europäisch anerkannten Abschlüssen

Die für die Erfüllung der verschiedenen Anforderungen geeignetsten schweizerischen Maturitätstypen waren C (naturwissenschaftlich-mathematischer Typus) und D (moderne Sprachen). Charakteristisch an unserem Modell im Vergleich zu schweizerischen Gymnasien ist, dass die Typenwahl erst in den zwei letzten Schuljahren vor der Maturität getroffen wird, der naturwissenschaftliche Typus C der meistgewählte (mindestens $\frac{2}{3}$ wählen ihn) ist und der neusprachliche Typus D neben den Sprachen die Schwerpunkte Geschichte sowie die Pflichtwahlfächer Kunstgeschichte und/oder Philosophie enthält und so die Anforderungen Spaniens für diesen Typ erfüllt.

Nicht ganz selbstverständlich war während des Anerkennungsverfahrens für die Schweizer Seite, dass der Verwendung von Deutsch und Spanisch als Unterrichtssprachen zugestimmt wurde, d. h. dass an der Schule einzelne Fächer auf Deutsch, andere (vor allem naturwissenschaftliche) auf Spanisch unterrichtet und geprüft werden. So hatte die Eidg. Maturitätskommission einen Experten aus dem Kanton Tessin bestimmt, womit auch diese sprachliche Hürde überwunden werden konnte. Die Schule führt gegenwärtig einen vom Kanton Bern voll anerkannten Maturitätslehrgang, hat dazu die eidgenössische Anerkennung und auch diejenige des Gastlandes Spanien.

Die Schule führt einen vom Kanton Bern voll anerkannten Maturitätslehrgang.

Nach Bestehen der Maturität werden die Zeugnisse und Prüfungsabschlüsse für die Erlangung der spanischen Titel konvalidiert. Mit dem Maturazeugnis und mit dem Selectividad-Abschlusszeugnis (Numerus Clausus-Prüfung) in der Hand, steht es damit einem Schüler oder einer Schülerin unserer Schule frei, an einer Universität oder Hochschule in der Schweiz ein Studium zu beginnen oder dies in Spanien oder in einem anderen EU-Land zu tun. Vielleicht müsste dieser Weg zur Anerkennung der Studien und schulischen Ausbildungen, die zwischen der Schweiz und der EU nicht automatisch funktionieren, einmal näher untersucht werden. Wir dürfen ohne zu übertreiben sagen, dass in diesem Bereich an unserer Schule bereits gute Vorarbeit geleistet wurde.

Reformen stehen an

Parallel zur Schulreform im Kanton Bern und zur Maturitätsreform in der Schweiz sehen wir uns gegenwärtig auch mit der Reform des Schulsystems in Spanien konfrontiert. Die obligatorische Schulzeit wird von 8 auf 10 Jahre verlängert und der eigentliche Maturitätslehrgang (Bachillerato)

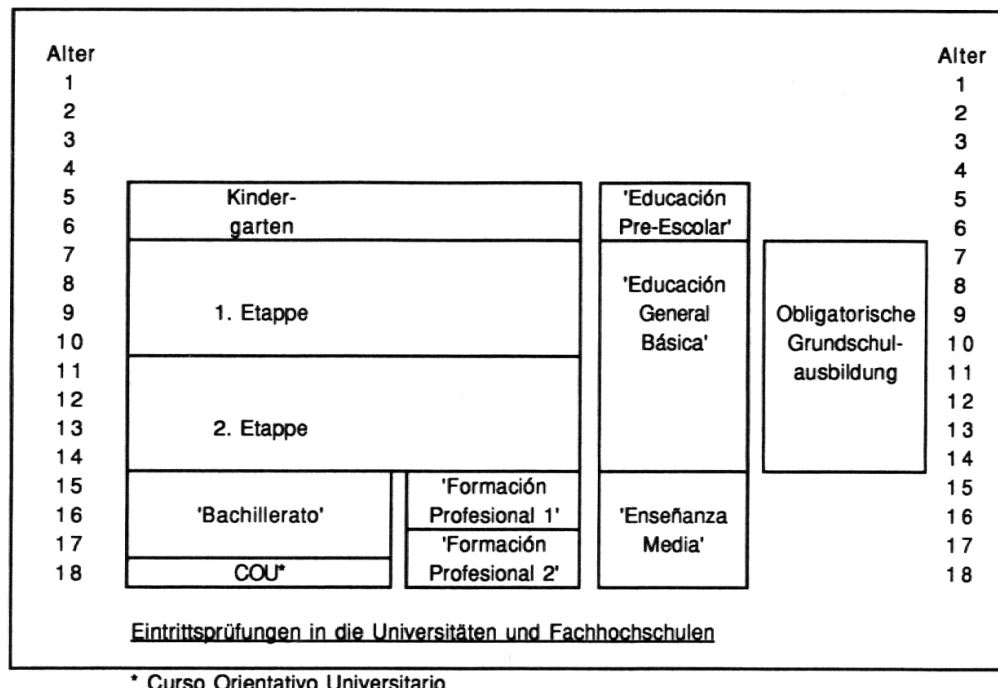


Abb. 2. Struktur des spanischen Schulsystems.
a. Bisherige Struktur.

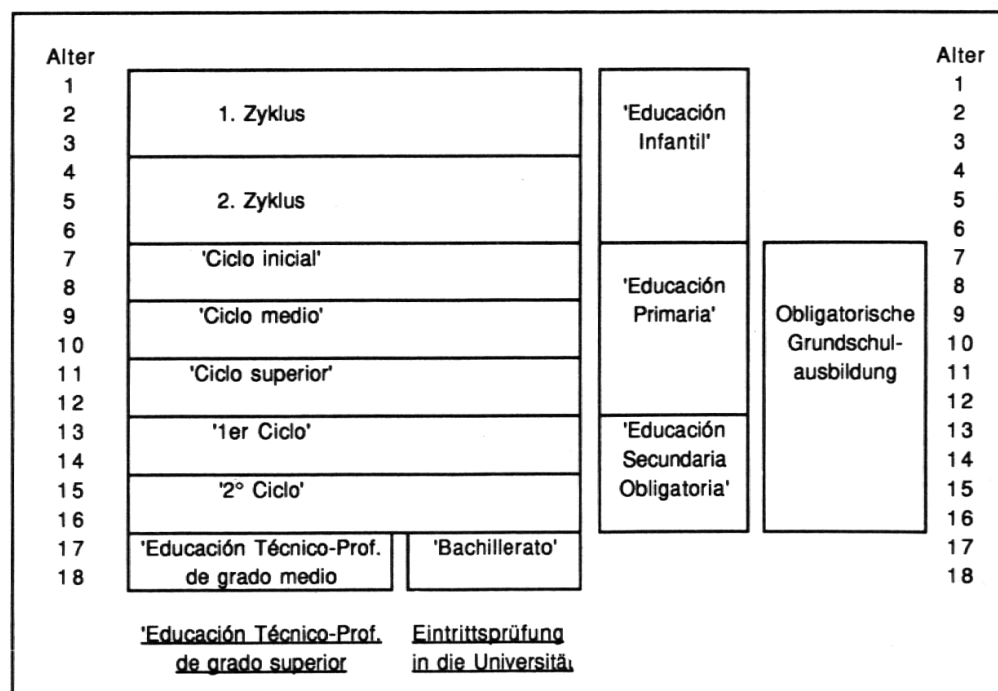


Abb. 2. Struktur des spanischen Schulsystems.
b. Struktur nach der Schulreform (LOGSE).

auf zwei Jahre verkürzt (insgesamt beträgt somit die Schulzeit immer noch 12 Jahre), auch die Alternativen dazu (Berufsschulen) beginnen somit später (Abb. 2). Die Reform geht davon aus, dass in den Schulen mit innerer Differenzierung und Individualisierung gearbeitet werden soll, um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Niveaus gerechter zu werden. Vorgehen ist ein «credit»-System, eine Art Auswahlssystem, bei welchem man

ein bestimmtes Minimalprogramm zu erfüllen hat und das sich der Schüler oder die Schülerin je nach Neigungen und Fähigkeiten selber zusammenstellt. Wir sind in dieser Beziehung auf der Suche nach einer gangbaren Variante für unsere Schule. Auch wir werden mit einem attraktiven Angebot aufwarten müssen, wenn wir unseren Ruf als moderne, zukunftsorientierte Bildungsstätte vor Ort beibehalten wollen.

Werden in der Schweiz die Maturitätstypen abgeschafft, so werden sie in Spanien sozusagen neu eingeführt. Hatte man bisher ein einziges Bachillerato Unificado Polivalente (BUP) mit einigen Vertiefungsfächern und einer Dauer von 3 Jahren mit anschliessendem Kurs zur Vorbereitung auf den Universitätseintritt (Curso Orientativo Universitario COU) mit vier Typen, so wird die Reform so aussehen, dass in einem zweijährigen Lehrgang vier verschiedene Typen angeboten werden. Es ist jedoch zu sagen, dass die neuen Richtungen sich mit den Vertiefungsfächern, wie sie in der schweizerischen Gymnasialreform vorgesehen sind, besser abdecken lassen werden. Dies ist z. B. der Fall bei Wirtschaft und Recht, einem Bereich, der in Spanien bisher nicht als Abschlussfach gewählt werden konnte. Obwohl unsere Schule auch den Typus E anbietet, findet dieser bis heute keinen Anklang, da für die Selectividad-Prüfung eine zusätzliche Vertiefungsrichtung gewählt werden müsste.

Mut zu Kompromiss und Veränderung

Obwohl sich die Ausbildungskonzepte nach schweizerischer und spanischer Art in verschiedenen Punkten unterscheiden, ist es uns gelungen, eine gute und gangbare Lösung zu finden, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, das allgemeine Bildungsziel einer Maturitätsschule zufriedenstellend zu erreichen. Es mussten Mentalitätsunterschiede zwischen schweizerischen und spanischen Lehrkräften überwunden werden. Nur dank dem Willen aller Beteiligten konnte eine optimale Lösung gefunden werden, die Kompromissbereitschaft und Offenheit für Veränderungen voraussetzte.